

Wie soll dieses Buch beginnen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie dieses Buch beginnen soll, muss ich mich fragen, wie dieses Buch beginnen soll.

Das tu ich aber ja schon.

Dieses Buch hat also richtig begonnen, indem es damit begonnen hat, sich zu fragen, wie es beginnen soll.

Wie soll es aber weitergehen?

Welches Buch ist das, von dem ich weiß, dass es richtig begonnen hat, und von dem ich nicht weiß, wie es weitergehen soll?

Wüsste ich, wie es weitergehen soll, wäre es dieses oder jenes Buch.

Ich weiß es aber nicht.

Es ist also nicht dieses oder jenes sondern das eine Buch.

Das eine Buch ist also dasjenige, das nach seinem eigenen Inhalt fragt.

Was ist also der Inhalt des einen Buchs?

Ein Buch kann nur wenige Gedanken enthalten.

Während jedes Buch, das irgendein Buch ist, irgendwelche wenigen Gedanken enthält, enthält das eine Buch die wenigen Gedanken.

Die Frage nach dem Inhalt des einen Buchs und die Frage danach, ob es das eine Buch überhaupt gibt, ist also die Frage danach, ob es unter allen Gedanken, die (unendlich) viele sind, (endlich) wenige gibt, die die wenigen Gedanken sind.

Gedanken, von denen es (unendlich) viele gibt, müssten sich zu (unendlich) vielen anderen Gedanken abgrenzen.

Die Gedanken, von denen es (endlich) wenige gibt, müssten sich zu (endlich) wenigen anderen Gedanken abgrenzen.

Ein Gedanke, der sich zu (unendlich) vielen Gedanken abgrenzt, ist zum Beispiel der Gedanke 'Brot'. Seine Verneinung 'Nicht-Brot' ist kein eigener Gedanke sondern ein Deckmantel für unendlich viele Gedanken, zum Beispiel 'Tischtennis, Marzipan, Piratenschiff ..usw'.

Ein Gedanke, der sich hingegen nur zu (endlich) wenigen, nämlich nur zu einem einzigen Gedanken abgrenzt, ist zum Beispiel der Gedanke 'nah'. Seine Verneinung 'nicht-nah' ist ein eigener Gedanke, denn er ist identisch mit dem Gedanken 'fern'.

Während sich Gedanken, die sich zu vielen anderen Gedanken abgrenzen, scharf voneinander abgrenzen, grenzen sich 'nah' und 'fern' nicht scharf voneinander ab, sondern sie sind durch einen graduellen Verlauf miteinander verbunden. So ist 'weniger nah' gleich 'ferner' und 'weniger fern' gleich 'näher'.

Somit handelt es sich bei 'nah' und 'fern' nicht eigentlich um zwei sondern um einen einzigen Gedanken, denn 'mehr oder weniger nah' denkt das selbe wie 'mehr oder weniger fern' und man kann sagen 'nah' ist das Gegenteil zu 'fern' und andersherum.

Neben 'nah - fern' finden sich weitere Gegenteilspaare:

laut - leise

groß - klein

hell - dunkel

langsam - schnell

leicht - schwer

gut - schlecht

eng - weit

usw.

Sind die wenigen Gedanken, die der Inhalt dieses Buchs sein sollen, also eine Liste aller Gegenteilsaare?

Wie viele Gegenteilsaare gibt es aber und wie kann ich wissen, wann ich alle von ihnen aufgefunden habe?

Ich weiß es nicht.

Der Inhalt dieses Buchs ist also keine Liste aller Gegenteilsaare.

Was ist aber dann der Inhalt dieses Buchs?

Möglicherweise sind die Gegenteilsaare zwar die wenigen aber nicht die wenigsten Gedanken, sodass die Gedanken dieses Buchs eine Teilmenge aller Gegenteilsaare wären.

Die Frage ist also:

Welche sind unter den wenigen wiederum die wenigen Gedanken? oder sogar

Welcher ist unter den wenigen der wenigste, also der eine Gedanke, falls es ihn gibt?

Wenn das ein Buch die Antwort ist auf die Fragen

Wenn ich überhaupt ein Buch schreiben soll, welches? und

Wenn ich überhaupt ein Buch lesen soll, welches?

Und sein Inhalt die Antwort ist auf die Frage

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann was?,

so ist diese Frage unterteilbar in die Fragen

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, welche Gedanken soll ich denken?

(diese fragt nach den wenigen Gedanken) und

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, welchen Gedanken soll ich denken?

(diese fragt nach dem einen Gedanken).

Die Antwort auf die Frage nach den wenigen Gedanken ist:

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann die Gedanken, die Gegenteilsaare sind.

Es bleibt die Frage nach dem einen Gedanken, falls es ihn gibt:

Was genau soll ich (in der Form der Gegenteilsaare) denken? oder

Gibt es unter allen Gedanken, die (unendlich) viele sind, einen, der eine Gedanke ist?

Ich denke. Aber was soll ich denken?

Ich stelle mir Fragen. Aber welche Frage ist zu stellen?

Wonach ist zu fragen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, welche Frage zu stellen ist, muss ich mich fragen, welche Frage zu stellen ist.

Das tu ich aber ja schon.

Die Frage, welche Frage zu stellen ist, ist also die Frage, die zu stellen ist.

Wenn ich nicht weiß, was ich denken soll, muss ich mich fragen, was ich denken soll.

Die Frage 'Was soll ich denken?' ist also, was ich denken soll.

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?'.

Die Frage nach dem einen Gedanken ist also selbst schon der eine Gedanke.
Der eine Gedanke bestätigt sich selbst endlos im Kreis.

Was ist die Frage?
Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.
Also: Was ist die Frage?
Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.
Was ist die Frage?
usw.

Es gibt also nicht nur die wenigen sondern sogar den wenigsten, den einen Gedanken, der 'Was ist die Frage?' ist.

Da der eine Gedanke als der wenigste aber Teil der wenigen Gedanken ist, muss er auch die Form der wenigen Gedanken haben.

'Was ist die Frage?' ist also die eine Seite eines Gegenteilspaares.

Die Frage ist also: Was ist das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?'?

Innerhalb des Denkens grenzt sich der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' scharf zu den vielen Gedanken ab. Indem jeder Gedanke irgendetwas behauptet, behauptet jeder Gedanke auch, dass die Frage nicht 'Was ist die Frage?' sei. Die vielen Gedanken sind also unter 'Die Frage ist nicht 'Was ist die Frage?'' zusammenfassbar. Das ist aber die Verneinung von 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'' und nicht das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?'.

Darum ist aber 'Was ist die Frage?' das 'Nein' zu den vielen Gedanken und das 'Ja' zu sich selbst, denn 'Was ist die Frage?' fragt jeden Gedanken: Was ist die Frage?

Das heißt

1. Auf welche Frage antwortest du?

(Welcher ist dein Vorgängergedanke?)

2. Wonach fragst du?

(Welcher ist dein Nachfolgedanke?).

Darauf kann aber kein Gedanke antworten.

Denn so wie du ein Wort nach dem anderen liest, ist im Denken ein Gedanke nach dem anderen, also ein Gedanke zu einer Zeit.

Kein Gedanke kennt also irgend einen anderen Gedanken als sich selbst, denn dazu müssten zwei Gedanken zu einer Zeit sein.

Also kennt kein Gedanke weder seinen Vorgänger- noch seinen Nachfolgedanken, kein Gedanke kennt weder seine Herkunft noch sein Ziel.

Dennoch behauptet sich jeder Gedanke eine Weile, als wüsste er, mit welchem Recht und gegen welche anderen Gedanken er sich behauptet.

'Was ist die Frage?' weiß aber, mit welchem Recht es sich selbst behauptet, denn es bestätigt sich selbst.

'Was ist die Frage?' kennt alle seine Vorgänger- und Nachfolgedanken, denn es ist sein eigener Vorgänger- und Nachfolgedanke.

Also wird jeder Gedanke still, wenn er auf 'Was ist die Frage?' trifft.

Also bleibt 'Was ist die Frage?' an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, und antwortet jedem anderen Gedanken: Verlasse die Stelle, die du zu Unrecht besetzt!

In diesem Sinne ist 'Was ist die Frage?' identisch mit der Frage

Welcher ist der eine Gedanke, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll?

Dieser ist es selbst.

Also ist 'Was ist die Frage?' das Ende des Denkens.

Da 'Was ist die Frage?' aber jeden Gedanken beendet, indem es ihm 'Nein' antwortet, sagt 'Was ist die Frage?' jedem Gedanken

Das stimmt schon, aber du hast noch deine Verneinung vergessen.

Die vielen Gedanken kennen aber ihre Verneinung nicht, denn sie grenzen sich zu vielen Gedanken ab.

Die wenigen Gedanken aber, die die Gegenteilspaare sind, sind eins mit ihrer Verneinung.

Darum sind die Gegenteilspaare die letzten Gedanken, die 'Was ist die Frage?' beendet.

Also sind die wenigen Gedanken die letzten Gedanken und der eine Gedanke ist unter ihnen der letzte Gedanke.

Wenn innerhalb des Denkens aber 'Was ist die Frage?' alle anderen Gedanken beendet haben wird, sodass am Ende nur noch 'Was ist die Frage?' übrig bleibt und um sich selbst kreist, bleibt dann an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, der ewige Wechsel zwischen

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Was ist die Frage?

usw?

'Was ist die Frage?' fehlt aber noch sein Gegenteil.

Da sich 'Was ist die Frage?' aber innerhalb des Denkens zu allen anderen Gedanken scharf abgrenzt, kann sein Gegenteil nicht innerhalb des Denkens liegen.

Wie kann aber das Gegenteil zu einem Gedanken außerhalb des Denkens liegen?

Wenn im Denken für alle Gedanken entweder

'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.'

oder

'Die Frage ist nicht 'Was ist die Frage?'.'

gilt, dann gilt außerhalb des Denkens

'Die Frage ist weder 'Was ist die Frage?' noch nicht 'Was ist die Frage?'.',

das heißt

'Weder 'Was ist die Frage?' noch irgendetwas anderes ist die Frage'

oder

'Nichts ist die Frage und nicht einmal 'Was ist die Frage?' ist die Frage'

also 'Nichts ist die Frage'.

Das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?' ist also 'Nicht ist die Frage'.

Ist der eine Gedanke als das eine Gegenteilspaar nun also vollständig und es ist

'Was ist die Frage?' - Nicht ist die Frage'?

Wenn innerhalb des Denkens aber 'Was ist die Frage?' alle anderen Gedanken beendet haben wird, sodass am Ende nur noch 'Was ist die Frage?' übrig bleibt und um sich selbst kreist, bleibt dann an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, der ewige Wechsel zwischen

Was ist die Frage?

Nicht ist die Frage

Was ist die Frage?

Nicht ist die Frage

Was ist die Frage?

usw?

'Nichts ist die Frage' mag aber zwar bezeichnen, was außerhalb des Denkens liegt, denn außerhalb des Denkens gibt es keine Fragen, aber 'Nichts ist die Frage' ist doch ein Gedanke und liegt also selbst nicht außerhalb des Denkens.

'Nichts ist die Frage' kann also nicht das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?' sein, denn 'Nichts ist die Frage' ist einer von vielen Gedanken.

'Was ist die Frage?' beendet alle anderen Gedanken, es ist das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu sich selbst.

Also beendet 'Was ist die Frage?' auch die Gedanken

'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'" und

'Nichts ist die Frage'.

Keiner der beiden Gedanken kann am Ende des Denkens an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, mit 'Was ist die Frage?' wechseln, denn sowohl

'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'" als auch

'Nichts ist die Frage' sind Aussagen.

Sie können also keine Antworten auf 'Was ist die Frage?' sein, denn 'Was ist die Frage?' fragt nach einer Frage!

So wie sich 'Was ist die Frage?' selbst die Antwort ist, wechselt es am Ende des Denkens nur mit sich selbst und nimmt die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, so ein

'Was ist die Frage?'

'Was ist die Frage?'

'Was ist die Frage?'

'Was ist die Frage?'

'Was ist die Frage?'

'Was ist die Frage?'

'Was ist die Frage?'

aber halt .. was geht, da fragt es auch sich selbst und is auch nein zu sich selbst ..

ende des denkens is nich der eine gedanke, der bleibt, sondern kein gedanke wird eingefuehrt, uebergang, widf is also sowas wie tat? wesen des denkens is, dass es endet, weil widf siegt und beendet sich selbst als letzten noch.

ggt zu widf is kein gedanke, weil widf is als der eine gedanke, derjenige, der am meisten ueberhaupt gedanke is

der graduelle verlauf is die ganze welt! ...?! ... darum is das das eine 2grad .. nach den 2grad endet das denken uebrigens auch immer schon, weil widerspruch, (widf-dfiwidf is dazu ggt auch iwie, weil tautologie und alle tautologie gedanken, vgl mathematik, wissenschaft usw. .. alle ged eigtl tautologien tendenziell, nur versteckt und in widf offenbar?!!!!!) .. darum is das eine 2grad widf und die nix, kein gedanke an der einen stelle, leerstelle. das is womit widf uebrigens am ende wechselt und jo, dann noch

"ich" und der entscheidener und "tat" und dass all is well, weil im negativsten, widf-dfiwidf war auch noch alles gut, fand ich ja so, aber wenn ichs anschau seh ich, dass es die hoelle is uebrigens mit "sein" und "betaeubung" ... "was ueberhaupt ist" -- krieg ich den gedanken noch mit rein?? :)

//der ganze nidf-part muss glaub raus .. vllt kann nidf am ende kommen, wenn ich zu allem das ggt sag noch

// uebrigens auch noch so n ggt: du musst nicht beweisen, dass alles gut is, sodass alles gut is. du musst nicht 'widf' dir merken im denken einerseits, was man ja krampfhaft versucht, und nicht das

eine buch schreiben, in dem es fuer alle menschen festgeschrieben is